

Pavel Žáček, Bernd Faulenbach, Ulrich Mählert (eds.): Die Tschechoslowakei 1945/48 bis 1989. Studien zu kommunistischer Herrschaft und Repression, Leipzig, Leipziger Universitätsverlag, 2008. 239 p. ISBN 978-3-86583-264-1.

Rezensioniert von Štěpán Steiger, Prag

Der Sammelband, herausgegeben gemeinsam von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Berlin und dem Institut für das Studium der totalitären Regime in Prag, geht auf eine Studienreise zurück, zu der die Bundesstiftung im Jahre 2002 Vertreter von wissenschaftlichen Institutionen sowie von Institutionen der politischen Bildungsarbeit, Museen und Gedenkstätten nach Prag eingeladen hatte. Teil des Programms war ein Besuch der 1995 gegründeten tschechischen *Behörde für Dokumentation und Untersuchung der Verbrechen des Kommunismus* (tschechisch: *Úřad dokumentace a vyšetřování zločinů komunismu, ÚDV*). (Nebenbei bemerkt: Nicht nur der Name verleitet zur Annahme, es sollte sich um wenig mehr als polizeiliche Untersuchungen – kaum um „Erforschungen“ – handeln: die *Behörde* war organisatorisch „Teil der Kriminalpolizei und des staatsanwaltschaftlichen Untersuchungsdienstes“, wie im Vorwort des Buches festgestellt wird.)

Im Rahmen des Besuches vereinbarten die ÚDV und die Bundesstiftung die gemeinsame Herausgabe eines Sammelbandes, der die Forschungserträge der Prager Behörde der deutschen Öffentlichkeit vorstellen sollte. Bevor die Beiträge geschrieben, übersetzt und lektoriert waren, kam es in Prag zu einer institutionellen Neuordnung: die ÚDV wurde aufgelöst, an ihre Stelle trat im Herbst 2007 das Institut für das Studium der totalitären Regime (*Ústav pro studium totalitních režimů, ÚSTR*) sowie das Archiv der Staatssicherheitsdienste (*Archiv bezpečnostních složek*).

Formal ist das neue Institut (im Internet unter <http://www.ustrcr.cz>) kein Rechtsnachfolger der UDV, doch es knüpfte an deren Arbeit an und hat einen Teil ihres wissenschaftlichen Personals übernommen. (Es ist von Interesse zu wissen, dass der Direktor der UDV – einer der Herausgeber des besprochenen Bandes – zwar Direktor des neuen Instituts wurde, doch wurde seine Tätigkeit, stärker politisch als wissenschaftlich ausgerichtet, von vielen Seiten kritisiert. Im März 2010 unterlag er bei der Neubesetzung des Postens des Direktors im ausgeschriebenen Wettbewerb dem Historiker Jiří Pernes. Dies ist erwähnenswert, weil es zum einen die Lage des Kommunismusforschung beleuchtet, und zum anderen auch in diesem Band zum Ausdruck kommt.)

Der Zweck des Sammelbandes, so wird im Vorwort erklärt, bestand darin, im Jahr 2008, also zum 60. Jahrestag der kommunistischen Machtübernahme sowie zum 40. Jahrestag des Prager Frühlings und dessen Niederschlagung „einen Beitrag dazu leisten, in Deutschland den Blick auf die tschechoslowakische Nachkriegsgeschichte zu weiten“ (S. 8). Die Herausgeber waren sich bewusst, dass die Aufsätze (es sind ihrer 14, obwohl nur von 13 die Rede ist) – die sie als „Studien“ bezeichnen – „nicht den Anspruch [erheben], diese Nachkriegsgeschichte in allen Facetten zu rekonstruieren“ (S. 8). Um es vorweg zu sagen: das Prager Institut, das damit vorgestellt wird, bietet in seiner bisherigen Tätigkeit meistens nur eine Facette dieser Geschichte dar: weil es sich um die Periode des kommunistischen Regime handelt, ist es die Facette der brutalen Repression. Dieser Teil seiner Forschung – soweit es sich um Forschung im wahren Sinne des Wortes handelte – wurde eben in Tschechien oft kritisiert und wird im vorliegenden Band überbetont. Der tschechische Herausgeber, Pavel Žáček – z. Zt. der Veröffentlichung des Buches noch Direktor des Instituts, war sich dessen offensichtlich bewusst, als er im Vorwort feststellte: „Man wird auch

[...] manche Themen vermissen: Opposition, widerständiges Verhalten und auch aussenpolitische Rahmenbedingungen kommen nur am Rand in den Blick“ (S. 8). Genaugenommen kommen diese Themen gar nicht auf. Er gibt dafür keine Erklärung.

Einer „Einführung in das Thema“ (S. 11-15) von Klára Horalíková, in der die Autorin kurz die Geschichte der Tschechoslowakei zwischen 1945 und 1989 zusammenfasst – wobei sie unterstreicht, „der Gegenstand dieses Buches“ zähle zu den „wenig untersuchten Abschnitten, die sich bislang dem kollektiven Gedächtnis entzogen haben“ (S. 11) – folgen dann die einzelnen Beiträge.

Sie gliedern sich in drei Abschnitte. Im ersten Aufsatz des ersten Abschnitts beschäftigen sich Jan Kalous und Milena Kadlecová mit Deportationen tschechoslowakischer Bürger in die Sowjetunion nach 1945 – ein Thema, das natürlich im kommunistischen Regime bis 1989 ein Tabu sein musste. Dann folgt der Beitrag von Šárka Rokosová, in dem das Thema der Liquidierung der privaten Landwirtschaft „auf dem Amtsweg“ behandelt wird. Die Kirchenpolitik der KPTsch zwischen 1945 und 1950 beschreibt anschließend Jan Kalous. Im vierten Artikel geht Petr Cajthaml der Instrumentalisierung der Medien durch das Innenministerium nach und im letzten, fünften Kapitel dieses Abschnitts macht Milan Bárta den Leser mit der Zensur von 1948 bis 1989 bekannt.

Drei der vier Aufsätze des zweiten Abschnitts, des kürzesten der drei (42 Seiten), sind dem Sicherheitsapparat der ČSR gewidmet. Jan Kalous gibt eine Übersicht für die ersten Nachkriegsjahre vor der kommunistischen Machtübernahme, Prokop Tomek behandelt die Struktur der Staatssicherheit, Daniel Povolný beschreibt ihre „operative Technik“. Im vierten Beitrag beschäftigt sich Prokop Tomek mit der Entwicklung des Gefängniswesens während der gesamten Periode des kommunistischen Regimes, also zwischen 1948 und 1989.

Der dritte Abschnitt ist der längste – er umfasst 104 Seiten, dementsprechend sind auch seine Kapitel länger als die Aufsätze in den zwei vorhergehenden. Das erste, aus der Feder von Martin Pulec, berichtet über die Bewachung der tschechoslowakischen Westgrenze zwischen 1948 und 1989. Auf sechs Seiten wird darin ein Verzeichnis der deutschen Opfer dieser „Bewachung“ aus den Jahren 1948 bis 1989 veröffentlicht. Jiří Plachý behandelt im zweiten Beitrag „die Instrumentalisierung von NS-Kriegsverbrechern durch die tschechoslowakische Staatssicherheit nach 1945“, ein Thema, das der folgende Aufsatz über deutsche Kriegsverbrecher als Auslandsspione des tschechoslowakischen Geheimdienstes ebenfalls berührt. Störsender ausländischer Rundfunksendungen sind das Thema des vierten Artikels von Prokop Tomek. Im letzten Kapitel beschreibt Klára Horalíková die Zusammenarbeit der Sicherheitsapparate der DDR und der ČSSR. (Obwohl im Titel dieses Kapitels nur „Anfänge“ dieser Zusammenarbeit erwähnt werden, erstreckt sich der Bericht zeitlich bis in die zweite Hälfte der 1960er Jahre.)

Was man vermisst und was wohl der redaktionellen Betreuung zugeschrieben werden muss, ist die Tatsache, dass man nichts über die AutorInnen erfährt. Man darf annehmen, dass sie zum wissenschaftlichen Personal des Instituts gehören, obwohl dort neuerdings mancherlei Veränderungen (sprich: Abgänge) stattgefunden haben. Was allen gemeinsam ist, ist die Tatsache, dass keiner der Beiträge einen wissenschaftlichen Apparat enthält – es gibt keinen Anmerkungsapparat bzw. Literaturhinweise. Wenn auch augenscheinlich Archivquellen verwendet werden mussten – obwohl auch hier keine genauen Angaben zitiert werden – und wenn auch Themen behandelt werden, über die bisher kaum oder nur selten geschrieben/geforscht worden ist, gibt es hier eine bedauernde Lücke. Vielleicht ging es dem – jetzt bereits ehemaligen – Direktor des tschechischen Instituts nur darum, dem *breiten*

deutschen Publikum eine Probensammlung anzubieten. Geht man davon aus, ist es allerdings schade, dass seine deutschen Partner ihm darin folgten – denn auf eine nächste Gelegenheit, falls sie sich anbieten sollte, wird man wohl ziemlich lange warten müssen. Die Gründe liegen in den Umständen: es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, dass das Institut, das wegen seiner stärker politischen als wissenschaftlichen Ausrichtung in Tschechien zum innenpolitischen Streitapfel geworden ist, den Ausgang der nächsten, für Mai dieses Jahres angekündigten Abgeordnetenwahl nicht überleben wird.